

Willi Graf, die Weiße Rose und ihr Vermächtnis für das neue Europas

Vortrag Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann

Willi-Graf-Empfang 18.10.2018

„Jeder Einzelne trägt die ganze Verantwortung. Für uns aber ist es eine Pflicht, dem Zweifel zu begegnen und irgendwann eine eindeutige Richtung einzuschlagen.“¹

Einleitung

Diese Worte schrieb Willi Graf im Sommer 1942 an seine Schwester Anneliese. Zu diesem Zeitpunkt hatte er sich entschieden, dem Widerstandskreis der „Weißen Rose“ beizutreten. Dieser seiner Schwester übertrug er kurz vor seinem Tod die Aufgabe, sein „Andenken und Wollen“ weiterzutragen. *„Weitertragen“*, sagte Anneliese Knoop-Graf (verstorben 2009) 1991 in einem Vortrag in Berlin, *„bedeutet einen Appell, der das Vergangene mit der Gegenwart verbindet und in die Zukunft weist, eine Botschaft, die besagt, daß der Einzelne ein Gewicht hat, insofern er bereit ist, für seine Überzeugung unerschrocken einzutreten.“²*

In diesem Jahr – 100 Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkrieges, mit seinen unzähligen Toten gerade hier im Herzen Europas, im Grenzbereich zwischen Deutschland und Frankreich – begehen wir ein besonderes Willi-Graf-Gedenkjahr – vor 100 Jahren wurde er geboren, fast auf den Tag genau vor 75 Jahren richteten ihn die Nationalsozialisten am 12.10.1943 als Mitglied der Widerstandsbewegung „Die Weiße Rose“ hin.

„Jeder Einzelne trägt die ganze Verantwortung“, unter diesem Wort Willi Graf steht auch das Willi Graf Gedenkjahr der Landeshauptstadt Saarbrücken, welches es sich dankenswerterweise zur Aufgabe gemacht hat, das Andenken von Willi Graf *weiterzutragen*.

Hier in Saarbrücken, wo er in St. Johann Messdiener war und von 1928-1937 das Ludwigsgymnasium besuchte, halte ich es für angezeigt, dass auch wir, die wir hier zum jährlichen Willi-Graf-Empfang zusammengekommen sind, der Person Willi Graf gedenken.

„Seid Gefolgschaft in der Tat, nicht nur im Hören des Wortes“ (Jak 1,22). Diesen Bibelvers, hat der 15-jährige Willi Graf 1933 in sein Tagebuch eingetragen. Er wurde für ihn zur Richtschnur seines späteren Lebens. Aber wie war es möglich, dass dieser junge Mann zu solcher Entschlossenheit und Tatkraft her-

¹ Brief Willi Graf an seine Schwester Anneliese am 06.06.1942. Vielhaber, Klaus/Hanisch, Hubert/Knoop-Graf, Anneliese: Gewalt und Gewissen. Willi Graf und die Weiße Rose, Würzburg, 1963, 67.

² Knoop-Graf, Anneliese: Jeder Einzelne trägt die ganze Verantwortung. Willi Graf und die Weiße Rose. Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Beiträge zum Widerstand 1933-1945, 1991, 14. (Vortrag, gehalten am 9.10.1991 in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin).

anwuchs, dass er zusammen mit den Gleichgesinnten im Kreis der „Weißen Rose“ anders als viele andere die Zeichen der Zeit erkennen und Widerstand bis zum Einsatz des eigenen Lebens gegen das Unrechtsregime leisten konnte? Und – nicht zuletzt in den Flugblättern, die sie mutig unter das Volk brachten – schon Visionen für ein anderes, ein neues Europa, eine neue Kultur der Freiheit und Menschlichkeit entwerfen konnte? Aus welchen Quellen hat er geschöpft? Die Beantwortung dieser Frage ist, so denke ich, auch für heute von großem Interesse, wenn es darum geht, wie wir unsere Demokratie gegen Erosionen und Verführungen schützen können und wie wir wieder Hoffnungsvisionen statt Abgrenzungen aus Angst für unsere Welt entwickeln. Daher möchte ich zunächst den Weg Willi Grafs in den Widerstand und die Quellen beleuchten, die diese jungen Menschen dazu befähigt haben, ihre Verantwortung in ihrer Zeit zu erkennen und mutig wahrzunehmen. Von dort aus schlage ich dann einen Bogen vom bleibenden Erbe Willi Grafs und der „Weißen Rose“ hin zur Nachkriegszeit und zum Friedensprojekt Europa, um das Vergangene mit der Gegenwart zu verbinden und auf drei Herausforderungen für Kirche und Gesellschaft einzugehen.

Willi Graf – sein Weg in den Widerstand

Wilhelm Graf wird 1918 in der Nähe von Euskirchen geboren. Schon 1922 zieht die Familie nach Saarbrücken um. Der katholische Glaube spielt in der Familie eine wichtige Rolle. Nach der Auflösung der religiösen Jugendverbände durch die Nationalsozialisten tritt Willi Graf 1934 dem sogenannten „Grauen Orden“ bei, einem trotz Verbots der Gestapo für den Bereich Süd-Westdeutschland gegründeten Bund katholischer Jugendbewegungen zur Pflege der Gemeinschaft, des Gesangs und der Lektüre. Es handelte sich dabei um keinen festen Orden im eigentlichen Sinn. Es war eine gut 150 Kopf starke lockere Gemeinschaft von Mitgliedern aus aufgelösten Gruppen bündischer Jugendlicher.

Willi Graf ist ein schweigsamer Mensch. Schon früh entdeckt er seine Liebe zur Literatur. Es lag ihm nicht, wie seine Schwester Anneliese in einem Interview³ erzählte, mit souveräner Leichtigkeit über etwas hinwegzugleiten. Vielmehr zeichnet ihn ein ringendes Suchen nach der Wahrheit und dem Sinn des Lebens aus.⁴ Ihm sind die Begegnung und ein lebendiger, persönlicher Austausch mit Menschen, die wie er tiefgründig suchen und fragen, wichtig. So findet er im Bund Neudeutschland und dann im „Grauen Orden“ Gleichgesinnte und eine geistige Heimat. Dort erhält er auch – „nomen est omen“ – nach einem finnischen Mittelstreckenläufer, der sich als besonders schweigsam und kampfstark auszeichnete, den Spitznamen „nurmi“. Willi Graf ist es wichtig, seine eigenen Wege zu gehen. Daher lehnt

³ Sie haben Freiheit gelebt, das wirkt bis heute. Der Widerstand der „Weißen Rose“: Ein Gespräch mit Anneliese Knoop-Graf. Deutsche Tagespost, 20.08.2005.

⁴ Vgl. Gewalt und Gewissen, 20.

er auch alles „Schablonenhafte“⁵ ab. Graf sucht abseits der bürgerlich vorgegebenen Bahn nach dem eigenen, neuen Weg.⁶

Die Mitglieder des „Grauen Ordens“ waren bescheiden und unspektakulär im Auftreten. Sie hatten aber zugleich höchste Ansprüche an sich selbst und an die Zuverlässigkeit und des Einzelnen. Sie unternahmen gemeinsame Fahrten, pflegten Freundschaft unter Gleichgesinnten, lebten den Glauben, trafen sich zu Gesprächs- und Lektürekreisen. In ihrer Ausrichtung aber waren sie unpolitisch. Der verstorbene Pfarrer Günther Schmich, selbst schon als Student Ordensmitglied und ein wichtiger Freund Grafts, schildert den grauen Orden wie folgt:

„Wir sprachen miteinander von Gott und von Kunst, von Stil, von Geschichte, wir gingen in Vorträge, wir gingen auf Fahrt, wir entdeckten Bücher für uns. Wir sprachen nicht über Politik. Wir lebten unser Leben abseits der üblichen Bahnen. [...] Wir wuchsen zusammen. Wir gehörten zusammen. [...] Wir waren unpolitisch. [...] Aber die Konsequenz unserer Haltung war [...] sehr politisch, auch wenn sie nicht in Aktionen umgesetzt worden ist. Wir waren anders als die Menge, und wir hofften auf eine geistige Erneuerung.“⁷

Der „Orden“, 1934 von Grafts Freund Fritz Leist gegründet, steht von Beginn an unter der Beobachtung der Gestapo. Das Regime Hitlers sieht vor allem die widerständige Geisteshaltung als Bedrohung an. Der Ausbruch aus der Uniformität konnte nicht toleriert werden, wurde so dem Regime doch die Oberhoheit über das Denken dieser Jugendlichen entzogen.

Das eigenständige Denken war es, das nicht nur Willi Graf, sondern alle Mitglieder des „Grauen Ordens“ und später auch die Widerständler auszeichneten. Zum Angelpunkt ihres Denkens wurde schließlich die Frage: „Was haben wir zu tun?“

Seine persönliche Antwort auf diese Frage reifte in Willi Graf an der Seite seiner Freunde, besonders bedeutsam war für ihn der erwähnte Speyerer Theologiestudent und spätere Priester Günther Schmich. Im Winter 1937 nach Absolvierung des Reichsarbeitsdienstes in Dillingen beginnt Graf das Medizinstudium in Bonn. Die Wahl des Studienfaches fällt zunächst nicht aus Leidenschaft. Er hofft, im Medizinstudium möglichst wenig politische Einengung zu erfahren. Dennoch wird er wegen seiner Aktivitäten in den bündischen Jugendbewegungen mit weiteren „Mitgliedern“ 1938 wegen „bündischer Umtriebe“ angeklagt und verurteilt. Durch eine mit dem Anschluss Österreich verbundene Amnestie kommt er jedoch frei.

Durch seinen medizinischen Einsatz 1940 bis 1942 im Krieg in Polen und auf dem Balkan lernt er das Grauen und die Sinnlosigkeit des Krieges kennen. Am Ende dieses Einsatzes im Februar 1942 schreibt

⁵ Ebd., 18.

⁶ Vgl. Georgen, Peter: Willi Graf – Ein Weg in den Widerstand. St. Ingbert 2009, 63.

⁷ Schmich, Günther: Willi Graf, Gedenkfeier anlässlich des 40. Jahrestages der Hinrichtung. Bistumsarchiv, Abdruck. 20, 12.17.

er an seine Schwester: *„Ich wünschte, ich hätte das nicht sehen müssen, was mich aufs Tiefste trifft. Der Krieg [...] führt mich an Dinge, die neuartig und fremd wie nichts bisher Bekanntes sind.“*⁸

Mehr als 50 Jahre später versichert uns Anneliese Knoop-Graf: *„Auf diese Wirklichkeit hatte Willis Gewissen reagiert: Nicht es muss etwas geschehen, sondern ich muss etwas tun.“*⁹ Auf Graf passt daher das Wort des Philosophen Dietrich von Hildebrandt: *„Nicht ich bin in die Politik gegangen, die Politik ist zu mir gekommen.“*¹⁰

Das sollte sich bewahrheiten. Nach dem Kriegseinsatz setzt er in München sein Studium fort. Er sucht auch wieder Kontakt mit dem Umkreis des nun aufgelösten „Grauen Ordens“, doch dessen apolitische Haltung kann ihn, der mit traumatisierenden Kriegserlebnissen von der Ostfront zurückkehrt, nicht mehr befriedigen. In Tagebucheintragungen wird deutlich, wie einsam und unruhig er sich in dieser Zeit fühlt. So notiert er: *„Ich finde mich einfach nicht zurecht“*, (nur) *„allgemeine Gespräche“*. Und: *„Ich bin allein, ganz allein.“*¹¹ Dies ändert sich, als er Hans Scholl kennenlernt. Die Begegnung mit ihm ist ein Schlüsselerlebnis. In einem Augenblick haben zwei Menschen erkannt, dass sie derselben Meinung sind.¹² Ohne dass sie es aussprechen mussten, war ihnen beiden klar, dass etwas gegen das Naziregime unternommen werden musste. So schließt Graf sich im Sommer 1942 dem studentischen Freundeskreis um die Geschwister Scholl an und wirkt ab diesem Zeitpunkt aktiv am Widerstand mit. Er ist an der Erstellung der Flugblätter beteiligt und wirbt bei einstigen Weggefährten für eine Unterstützung des Widerstandes. In sein Tagebuch notiert er zu diesem Zeitpunkt: *„Jeder Einzelne trägt die ganze Verantwortung. Für uns aber ist es eine Pflicht, dem Zweifel zu begegnen und irgendwann eine eindeutige Richtung einzuschlagen.“*¹³

Die geistigen Quellen Willi Grafs und der Weißen Rose

Die Freunde, die sich unter dem Namen „Weiße Rose“ zusammengefunden haben, sind keine *„homogene, kompakte Gruppe“*, wie Anneliese Knoop-Graf festhält.¹⁴ Das zeigt schon ein Blick auf die Konfessionszugehörigkeiten: Hans und Sophie Scholl sind evangelisch, Alexander Schmorell russisch-orthodox und Christoph Probst steht kurz vor dem Eintritt in die katholische Kirche. Es ist die Herausforderung der Nazizeit, die diese Christen in einem ökumenischen Freundeskreis zusammenführt, der zuvor unvorstellbar gewesen wäre. Die Ökumene, die wir heute selbstverständlich leben, ist, daran sollten wir uns immer wieder erinnern, letztentscheidend im Widerstand gegen das menschenverachtende System

⁸ Knoop-Graf: Jeder Einzelne, 12.

⁹ Ebd.

¹⁰ Von Hildebrandt, Dietrich: Unveröffentlichte autobiographische Notizen (lt. Mitteilung Martin Kugler).

¹¹ Gewalt und Gewissen, 25.

¹² Vgl. Gespräch mit Anneliese Knoop-Graf, DT 2005.

¹³ Gewalt und Gewissen, 67.

¹⁴ Gespräch mit Anneliese Knoop-Graf, DT 2005.

herangewachsen, in der Lebensbedrohung der Verfolgung, in der schicksalhaften Gemeinschaftserfahrung der Haft. Die „Weiße Rose“ ist eine Vereinigung von Menschen, die sich zusammenschlossen, weil sie erkannt haben, was ihre Zeit von ihnen gemeinsam fordert. Dazu aber war entscheidend, dass sie gegen den dumpfen Antiintellektualismus der Zeit von innen her immun waren und durch ihre Glaubensverwurzelung jeder Angstmache und Hetze die Würde des christlichen Menschenbildes entgegen halten konnten. Es ist gerade dieses Ineinander von Glaube und Vernunft, von Bildung und Menschenbild, dass sie nicht nur zum Widerstand gegen das Regime befähigte. Sondern die in dieser Kombination gründende freie Furchtlosigkeit entfaltet visionäre Kräfte, über das Bestehende hinauszudenken und schon die Spuren des Neuen mitten im durch Angst Unterdrückten wahrnehmbar werden zu lassen. Es war genau diese Kombination, die die Nazis intuitiv als höchste Bedrohung ihres Systems erfassten. Willi Graf, die Geschwister Scholl, der ganze engere Freundeskreis der „Weißen Rose“ waren begeisterte Leser, offene Geister, die sich von der großen Literatur und der darin vermittelten Geisteshaltung angezogen wissen. Die Liebe zur europäischen Geistesgeschichte ist ihnen allen gemein. Sie beschäftigen sich mit Philosophie und Literatur. Die Tagebücher von Willi Graf zeugen von intensiven Gesprächen und Diskussionen, die die Gruppe führt. Sie lesen die Bücher nicht einfach, sie studieren sie, vertiefen sie in Tagebucheintragungen, diskutieren über sie. Sie sind ganz durchdrungen von den Werken, die sie lesen. Sie gehen ihnen bis auf den existentiellen Grund. *„Es gilt, eine Wahrheit zu finden, die Wahrheit für mich ist, die Idee zu entdecken, für die ich leben und sterben will“*¹⁵, schreibt der dänische Philosoph Sören Kierkegaard in seinen autobiographischen Schriften, die dem Kreis der Weißen Rose bekannt waren. Sie suchen in der Literatur, besonders in der christlichen, nach Maßstäbe für ihr Leben, für ihr Handeln. So hält die Schwester Willi Grafs fest, dass das *„Christsein der existenzielle Grund seines Lebens“*¹⁶ war.

Der Kreis der Weißen Rose gewinnt einen geistigen Horizont, der Grundlage ist für die Resistenz gegenüber der Nazi-Ideologie und die Voraussetzung für die Entscheidung zum sichtbaren Widerstand.¹⁷ Dies fließt auch in ihre Flugblätter ein. Durchdrungen vom christlichen Menschenbild, beratschlagen sie gemeinsam, mit welchen Worten sie die deutsche Bevölkerung im Gewissen wachrütteln wollen. Immer wieder zitieren sie die von ihnen gelesenen Autoren als Autoritäten. Sie fühlen sich verantwortlich, das große geistesgeschichtliche Erbe Europas gegen das Naziregime zu verteidigen. Die Kraft dieses Erbes besteht in der Größe und Universalität einer Vernunft, deren Fähigkeit zum Vernehmen, zum Wahrnehmen so frei und weit ist, dass sie für die Wirklichkeit und den Anspruch Gottes offenbleibt und den Menschen zur Verantwortung heranbildet und herausfordert. Im ersten Flugblatt steht zu lesen: *„Daher muss jeder Einzelne seiner Verantwortung als Mitglied der christlichen und abendländischen Kultur bewusst,*

¹⁵ Kierkegaard, Sören: Die Tagebücher, Innsbruck 1923, 28.

¹⁶ Gespräch mit Anneliese Knoop-Graf, DT 2005.

¹⁷ Über die Bedeutung der Literatur für die Flugblattaktionen der „Weißen Rose“ hat unter anderem der Literaturwissenschaftler und Sohn des von den Nationalsozialisten ermordeten Widerstandskämpfers Kurt Huber, Professor Wolfgang Huber, gearbeitet. Vgl. Huber, Kurt: Die Bedeutung der Literatur für den Widerstand der Weißen Rose. In: Einsichten und Perspektiven. Bayerische Zeitschrift für Politik und Geschichte 04/2010.

in dieser letzten Stunde sich wehren, soviel er kann, arbeiten wider die Geißel der Menschheit [...] Leistet passiven Widerstand – Widerstand – wo immer ihr auch seid, verhindert das Weiterlaufen dieser atheistischen Kriegsmaschine, ehe es zu spät ist [...].¹⁸

Wie die Geschwister Scholl werden auch Willi Graf und seine Schwester Anneliese am 18. Februar 1943 festgenommen. Im April desselben Jahres findet der Prozess gegen Willi Graf, Alexander Schmorell und Kurt Huber als Hauptangeklagte unter dem Vorsitz des Präsidenten Roland Freisler statt. Sie werden wegen Hochverrats, Wehrkraftzersetzung und Feindbegünstigung zum Tode verurteilt. Monatlang versucht die Gestapo noch, aus Willi Graf weitere Namen von Mitverschwörern herauszupressen, doch er bleibt standhaft. Die einsame Zeit im Gefängnis brach Graf, der doch immer auf den lebendigen Austausch mit seinen Mitmenschen angewiesen war, jedoch nicht. Trost findet er im Glauben und Gebet. Der Gefängnispfarrer Brinkmann, der ihn begleitet und gemeinsam mit ihm betet, gibt uns davon Zeugnis: *„Willi Graf – wie ein Sohn ist er mir ans Herz gewachsen. [...] Diese Macht des gemeinsamen Gebetes! So blieb er tapfer, treu und stark bis zu seinem glücklichen Heimgang zu Gott, der diesen jungen Menschen – man sah es ihm schon äußerlich an – mit heiliger Würde ausgezeichnet hat!“¹⁹* Am 12. Oktober wird Willi Graf im Gefängnis in Stadelheim hingerichtet. An der Richtigkeit seiner Gewissensentscheidung zweifelt er nicht. Dies wird aus einem Brief an seine Schwester Anneliese deutlich, den er noch kurz vor seinem Tod dem Pfarrer diktiert: *„Du weißt, daß ich nicht leichtsinnig gehandelt habe, sondern aus tiefster Sorge und in dem Bewußtsein der ernststen Lage. [...] Ich sterbe im Vertrauen auf Gottes Fürsorge.“²⁰*

Ein Freund Willi Graf, der Philosoph Herman Krings, hat den geistigen Aufstand Willi Graf und des Kreises der Weißen Rose einmal mit einem Wort aus dem christlichen Taufritus in Verbindung gebracht. Ihr Aufstand war eine „Tat des Widersagens“. *„Wer im Bannkreis des Widersagens liest, dessen Sinne sind geschärft für die subversive Kraft von Literatur, die sich selbst dort einstellt, wo sie von Autoren nicht gewollt ist, aber durch die Herstellung einer literarischen Gegenwelt zur herrschenden Realität wie von selbst entsteht.“²¹*

Willi Graf erkannte, wie er einmal selbst gesagt hat, vermittelt durch die „geistige Welt der Bücher“ das Unrecht, das ihn umgab. Er lieferte sich der herrschenden Realität nicht aus, sondern reagierte auf sie.

Vermächtnis und Auftrag für das neue Europa

¹⁸ Flugblatt I der Weiße Rose. <http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/weisse-rose/61009/flugblatt-i> 16.10.2018

¹⁹ Gewalt und Gewissen, 35.

²⁰ Knoop-Graf, Anneliese: Jeder Einzelne trägt die ganze Verantwortung. Willi Graf und die Weiße Rose. Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Beiträge zum Widerstand 1933-1945, 1991, 14. (Vortrag, gehalten am 9.10.1991 in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin)

²¹ Vgl. Frühwald, Wolfgang: „Eine Mauer um uns baue ...“ – Lektüre als Widerstand. Vortrag beim Symposium der Weiße Rose-Stiftung e.V. am 14.12.2010 im Literaturhaus München, 4.

1. Vision statt Abgrenzung

Das Ineinander von Glaube und Vernunft, von Bibel, als Wort und Anspruch Gottes an uns, und großer Literatur und Kunst, als bildend-immunisierender Gegenwart, gehört für mich in den Kern des Lebensgeheimnisses derer, die, weil sie um der Wahrheit ihres Lebens willen nicht schweigen konnten, ihr Leben für unser heutiges, freies, auf Recht und Menschenwürde gebautes Europa eingesetzt haben. Dabei zeigt sich, dass der Mut und die Furchtlosigkeit, die sich hier in ihrer ganzen Würde manifestiert hat, nicht nur moralisch im letzten Akt vor dem Menschenverächter Freisler auf alle Zeit hin gesiegt hat, sondern die Grundlage für die Erneuerung einer ganzen Welt wurde. Angst und Angstmache bringen niemals freie

Visionen, sondern immer nur Machtgefüge hervor. Ohne Visionen aber, die die geistigen, moralischen und kreativen Kräfte des Menschen freisetzen, verkommt der Mensch, verkommt das Volk.

Für uns ist entscheidend, dass diese Fähigkeit, über den Tellerrand des Bestehenden hinauszuschauen und dem Fatalismus von Angst und Terror nicht zu erliegen, aus ökumenischem Geist geboren wurde, aus der Erfahrung jener Universalität christlichen Geistes und europäischer Kultur, die die alten Grabenkämpfe aus der Erfahrung der Notwendigkeit des gemeinsamen Zeugnisses und der gemeinsamen Verantwortung überwunden hat. Wenn heute eng denkende Geister wieder längst hinter uns liegende Abgrenzungen hoch ziehen wollen, dann muss daran erinnert werden, dass es gerade das gemeinsame christliche Zeugnis der Versöhnung und Verantwortung war, das die Grundlage dafür gelegt hat, die Erbfeindschaften Europas zu überwinden und ein neues, auf Freiheit, Recht und Frieden erbautes Europa zu schaffen. Nur so entstehen große Visionen, die Mut zur Zukunft geben. Nicht von ungefähr waren alle großen Namen, die unmittelbar nach dem Krieg an diesem Europa mitgebaut haben, zutiefst vom christlichen Glauben geprägt: Adenauer, Schuman, de Gasperi und viele andere. Ihre Visionen aber wurden schon vorher im Widerstand geboren.

Ich zitiere aus dem V. Flugblatt der „Weißen Rose“: *„Nur in großzügiger Zusammenarbeit der europäischen Völker kann der Boden geschaffen werden, auf welchem ein neuer Aufbau möglich sein wird... Nur eine gesunde, föderalistische Staatenordnung vermag heute noch das geschwächte Europa mit neuem Leben zu erfüllen... Freiheit der Rede, Freiheit des Bekenntnisses, Schutz des einzelnen Bürgers vor der Willkür verbrecherischer Gewaltstaaten, das sind die Grundlagen des neuen Europa.“*²²

Diese Kraft zur Vision scheint heute der Angst vor dem Identitätsverlust immer mehr zu weichen. „Europa scheint in dieser Stunde seines äußeren Erfolges von innen her leer geworden, gleichsam von einer lebensbedrohenden Kreislaufkrise gelähmt“²³, so lautet eine Wahrnehmung des emeritierten Papstes Benedikt XVI. aus dem Jahr 2005. Und dieser Eindruck scheint sich in den letzten Jahren auch äu-

²² Flugblatt V der Weißen Rose. <http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/weisse-rose/61025/flugblatt-v> 10.10.2018

²³ Ratzinger, Josef: Europas Identität. Seine geistigen Grundlagen gestern, heute, morgen, in: ders., Werte in Zeiten des Umbruchs. Die Herausforderungen der Zukunft bestehen, Freiburg 2005, 68-88, 78.

ßerlich zu bewahrheiten. Die Akzeptanz der EU schwindet augenscheinlich mehr und mehr. Bürokratischer Moloch, intransparent, bürgerfern sind nur einige der (harmloseren) Stichworte, die im Raum stehen. Abgrenzungstendenzen nehmen immer mehr zu. Doch ist die Idee eines vereinten Europas in der Vergangenheit wirklich in der Bevölkerung verwurzelt gewesen? Der Maastrichter Historiker Kiran Klaus Patel bezweifelt dies in seinem neuen Buch „Projekt Europa“²⁴. Seiner Analyse nach war die europäische Einigung von den Bürgern mehr geduldet, denn geliebt, was eine Wurzel für die heutigen Krisenerscheinungen der EU sei.

Der Weg der europäischen Integration ist von Visionären geprägt worden, die in Europa mehr als einen Kontinent, ein reines Strukturgebilde oder eine Wirtschaftsgemeinschaft sahen. Für sie war und ist Europa vielmehr eine Wertegemeinschaft, eine „Gesinnung“²⁵, um ein Wort des großen Theologen Romano Guardini aufzugreifen. Diese „Gesinnung“ wurde getragen von gemeinsamen philosophischen und religiösen Überzeugungen, wie der Achtung vor der Würde eines jeden Menschen und der Achtung vor dem Recht. Über die Lektüre des christlichen Widerständlers Reinhold Schneider, der einmal als „Gewissen der Nation“ bezeichnet wurde, schrieb Willi Graf in einem Brief: „Aus Vergangenen entwickelt sich ein großartiges Bild auch der Gegenwart.“²⁶ Damit Europa vereint in die Zukunft gehen kann, muss es wieder Kontakt zur Vergangenheit herstellen, sich seiner christlich-jüdischen und humanistischen Wurzeln erinnern: an das große Geistesgebäude, welches sich, wie Theodor Heuss einmal ausgeführt hat, auf drei große Säulen stützt, die in den drei Hügeln von Athen, Rom und Jerusalem ihr Sinnbild haben: in der Akropolis, im Kapitol und auf Golgotha. Das bedeutet die Befähigung zur demokratischen Teilhabe aller, unabhängig von Herkunft, Religion, Geschlecht oder Stand, die unbedingte Geltung des Rechtes und die unantastbare Würde des Menschen in seiner Ebenbildlichkeit und Verantwortung vor Gott. Es muss alarmieren, wenn man miterleben muss, wozu heute der Begriff des „Christlichen Abendlandes“ schamlos missbraucht wird. Vor allem, wenn dies unter bewusster Ausblendung, Verharmlosung oder gar Uminterpretation gerade jener Vergangenheit geschieht, in der die mutigen Widerständler uns durch den Einsatz ihres Lebens den Mut zu jenen Visionen geschenkt haben, durch die alleine der Terror von Angst und Hetze, Unfriede und Hass, Recht- und Würdelosigkeit überwunden werden können und die Menschen Mut finden können zu einer neuen Art des globalen Zusammenlebens auf unserer Erde.

2. Die Vision Gottes für unsere Welt und die Aufgabe der Kirchen

Was aber ist in diesem Zusammenhang die Aufgabe der Kirchen, deren Einfluss offenkundig schwindet? Auch sie könnten der Verführung erliegen, sich auf sich selbst und ihre „Identität“ zurückzuziehen.

²⁴ Patel, Kiran Klaus: „Projekt Europa. Eine kritische Geschichte“, München 2018.

²⁵ Guardini, Romano: Europa – Wirklichkeit und Aufgabe, in: ders., Sorge um den Menschen, Bd. 1, Mainz/Paderborn 1988, 252f.

²⁶ Brief Willi Graf 02.02.1943. Gewalt und Gewissen, 93.

Willi Graf und seine Gleichgesinnten aber belehren uns eines anderen. Eigentlich unpolitisch wurden sie durch die gemeinsame Entdeckung ihrer Verantwortung immer mehr zu gesellschaftlichen und damit auch politischen Visionären. Dieser Weg vollzog sich im ökumenischen Schulterschluss. Dadurch gewann die Bewegung die Weite und den Mut, sich nicht um das Eigene zu sorgen, sondern nach der Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit für alle zu suchen. Nach Jahrhunderten konfessioneller und auch nationaler Abgrenzungen, Einengungen und Verfeindungen, die immer noch nachwirken und zuweilen auch heute wieder aufflammen, will uns Gott durch diese Blutzügel eine neue Aufgabe in der Welt zuweisen. Das II. Vatikanische Konzil, vor allem in den großen Kirchenkonstitutionen *Lumen Gentium* und *Gaudium et Spes*, hat diese Vision aufgegriffen. Die Kirche ist nicht um ihrer selbst willen da. Sie hat eine dienende Aufgabe für die ganze Menschheit, sie soll Zeichen und Werkzeug sein für die Einheit des ganzen Menschengeschlechts (LG 1). Papst Franziskus hat uns mit seiner Enzyklika *Laudato si* ein wahrüttelndes Beispiel für diese Perspektivik dienender Verantwortung für das Ganze aus der visionären Kraft der Universalität des Geistes gegeben. Die Auferstehung als das zentrale Glaubensgeheimnis des Christentums ist kein Rückzug ins welfremde Jenseits, sondern der Beginn des Aufbruchs aus dem Eigenen in die Universalität: „Geht hinaus in die ganze Welt...“ Die Kirche muss heute die Universalität der Geistsendung als ihre Geburtsstunde neu entdecken. Das ist ihr Horizont, den darf sie nicht unterschreiten, sonst kann sie meines Erachtens keine Glaubwürdigkeit bewahren oder neu erringen. Das aber bedeutet auch universal anknüpfungsfähig zu bleiben. Im Dialog mit den Natur- und Humanwissenschaften, mit den Visionären und Kreativen unserer Zeit. In Strukturen, die keine Parallelwelten aufbauen wollen, sondern sich bewusst in den Dienst der Welt nehmen – und sich daher auch von dorthin kritisch hinterfragen und beurteilen lassen müssen. Die aktuelle Vertrauenskrise der Kirche kann und muss uns zu neuen Visionen des kirchlichen Auftrags und Miteinanders führen.

Gottes Vision für die Welt ist größer als die Kirche, sie geht auf alle Menschen, auf die Solidarität mit dem ganzen Menschengeschlecht, auf das Kommen des Reiches Gottes für alle. Die Kirche soll Werkzeug und Zeichen hierfür sein. Von der Vision Gottes her zu denken, öffnet den Geist aus aller kirchlichen Enge und aus allem falschen Schutz- und Kontrollinstinkt in die ökumenische Weite aller, die an dieser Vision, wie auch immer, mitwirken wollen. In der Situation der Krise, der Not, der Angst neigt der Mensch instinktiv zum Rückzug, zur Sicherung des Eigenen. Willi Graf und die „Weiße Rose“ haben uns gezeigt, dass christlicher Geist anders wirkt: in dem Mut, aus sich herauszutreten und Verantwortung für das Ganze zu übernehmen. Und sie haben uns gezeigt, welche visionäre Kraft Freundschaft entwickeln kann, die über Grenzen hinweg den gemeinsamen Geist entdeckt und miteinander lebt. Gott hat im umfassenden Sinn eine ökumenische Vision für seine Kirche. Die europäische Idee der Aussöhnung und des Zusammenwirkens der Völker steht – nicht nur über die damals handelnden Personen – in einem tiefen inneren Zusammenhang mit der ökumenischen Bewegung und dem visionären Auftrag, den uns Gott für unsere Zeit aufgibt.

3. Umfassende Bildung zur geistig-ethischen Immunisierung gegen die Zerstörung des Menschenbildes

Das führt mich zu meinem letzten Punkt: die Bedeutung umfassender Bildung für die Überwindung von dumpfem Antiintellektualismus und für den Aufbau eines verantwortungsstarken Menschenbildes.

Wir haben gesehen, welche Bedeutung die Beschäftigung mit grundlegenden, visionären und herausfordernden Schriften der Menschheitsgeschichte für den Widerstand von Willi Graf und seinen Freunden hatte. Ihre Freude an der großen Literatur und Kunst, an der universalen Geistesgeschichte hat sie zur kritischen Distanz dem herrschenden Regimes gegenüber verholfen, hat sie in lebendige Diskussionen darüber gebracht, wie die Menschen wachgerüttelt und für Visionen einer besseren Welt befähigt werden können, und hat sie aus dem inneren Zusammenhang von umfassender Bildung und moralischem Handeln zur Übernahme der eigenen Verantwortung gebracht. Ich halte diesen Punkt für unsere Zeit, insbesondere für die Bewahrung unserer Demokratie, für sehr entscheidend.

Ein halbes Jahrhundert nach dem aufklärerischen Sturm von 1968 erleben wir, wie vielfach differenzierende Diskussionen schwieriger werden, Aufklärungsarbeit gegen erwiesenermaßen falsche Parolen (etwa überbordender Kriminalität von Ausländern in unserem Land) bewusst blockiert wird und statt des Diskurses ein brutales und durchaus auch berechnendes Spiel mit der Macht aus der Angst der Menschen betrieben wird. Dabei werden tragische und schreckliche menschliche Schicksale schamlos instrumentalisiert, wie etwa der grausame Mord an einer jungen Frau durch einen Geflüchteten im südpfälzischen Kandel. Aber auch auf höchsten politischen Ebenen werden „fake news“ für eigene Machtinteressen hemmungslos benutzt. Wir kennen die Phänomene. Wir wissen um ihre demokratiezersetzende Kraft.

Auch in der Kirche gibt es durchaus Züge eines unterschweligen Antiintellektualismus, der sich in hehre dogmatische Gewänder kleiden kann, im Grunde aber die vermeintliche Reinheit und Eindeutigkeit des eigenen Systems nicht durch irritierende Einwände stören lassen möchte.

So müssen wir uns daran erinnern lassen, dass gerade das Ineinander von Glaube und Vernunft, von universaler Bildung und christlichem Menschenbild der Schlüssel für die Widerständigkeit von Willi Graf und seinen Gefährten war. Wir brauchen einen neuen Mut für offene intellektuelle Debatten in der Kirche wie in der Gesellschaft.

Erziehung und Bildung der heranwachsenden Generation spielen für die Zukunft unserer Demokratie und Gesellschaft eine kaum zu unterschätzende Rolle. Mit Besorgnis nehme ich wahr, dass immer mehr nur das technische Anwendungs- und Alltagswissen bei der Schulbildung in den Vordergrund rückt. Erziehen bedeutet jedoch, einen Menschen über sich hinaus zu führen. Ich sehe eine wichtige und bedeutsame Aufgabe der Bildung darin, auch die zukünftigen Generationen an die großen und prägenden Geistesstraditionen der europäischen Geschichte heranzuführen, damit auch sie ein Verständnis

für die Wurzeln der europäischen Vision erhalten. Literatur, Kunst, Philosophie und Religion, die die Vernunft befragt und sich von ihr befragen lässt (was seit Anselm von Canterbury die gängige Definition von Theologie ist) sind im Hinblick auf die Heranbildung unabhängiger, verantwortungstarker Menschen keine Randerscheinungen von Bildung, sondern von zentraler Bedeutung – das jedenfalls lehrt uns der Blick auf die geistigen Quellen der Widerständler und Visionäre.

Eine wichtige Aufgabe kommt hier dem Religionsunterricht zu. Er ist ein unersetzlicher Bestandteil ganzheitlicher Bildung, denn er bringt „das Recht zu wissen mit der Freiheit der Glaubensentscheidung“ zusammen. Er ist ein wichtiger Ort, an dem die persönliche Konsequenz von Bildung, das Zeugnis des eigenen Lebens, die persönliche Verantwortung, unmittelbar thematisiert wird. Die nachwachsende Generation, die vor der Herausforderung steht, unsere Demokratie aus persönlichen Überzeugungen heraus mitzugestalten, braucht starke Wurzeln und weite Flügel.

Schluss

Ich komme zum Schluss. Dem Kreis der Weißen Rose ging es „um Menschlichkeit, nicht um Macht, um Aufklärung, nicht um Propaganda, um Einsehen, nicht um Überwältigung, um Überwindung der Angst als Voraussetzung der Freiheit.“²⁷ So bringt es Peter Georgen in seiner Biographie über Willi Graf auf den Punkt. Mit diesem einen Satz wird sofort klar, wie aktuell Willi Graf und die Gefährten aus der „Weißen Rose“ gerade heute sind. Dass sie dafür ihr Leben eingesetzt haben, bewundern wir. Willi Graf suchte – im Ansatz unpolitisch – die unverzweckte Welt des Geistes, wie sie sich ihm in der Welt der Literatur zeigte. Sie hat ihn zu einer eigenständig denkenden und urteilenden Persönlichkeit gemacht – eben zu dem Typus, zu dem die Demokratie erziehen will und von dem sie lebt. Dass er aber daraus mit unbeirrbarer Klarheit und Furchtlosigkeit die persönlichen Konsequenzen mit der Verantwortungsübernahme für das Ganze gezogen hat, das hat seinen letzten Grund in seinem tief verwurzelten Glauben, in dem unmittelbaren und unverwechselbar persönlichen Ruf der Nachfolge, „der Gefolgschaft nicht nur des Wortes, sondern der Tat“, in den dieser Glaube ihn im tiefsten seiner Existenz gestellt hat. Hier wird die Symbiose von Geist und Glaube zur vorbildhaften Lebensgestalt, zu einem Lebenszeugnis, aus dem wir noch heute die Kraft zu Visionen für morgen ziehen können.

So soll Willi Graf das letzte Wort haben. Er hat es an seine Schwester gerichtet. Wir dürfen es aber auch an uns gerichtet hören:

„Du weißt, daß ich nicht leichtsinnig gehandelt habe, sondern aus tiefster Sorge und in dem Bewußtsein der ernstesten Lage. [...] Ich sterbe im Vertrauen auf Gottes Fürsorge. [...] Du sollst bestimmt sein, mein Andenken und mein Wollen aufrecht zu erhalten.“²⁸

²⁷ Georgen, Peter: Willi Graf – Ein Weg in den Widerstand. St. Ingbert 2009, 12.

²⁸ Knoop-Graf, Anneliese: Jeder Einzelne trägt die ganze Verantwortung. Willi Graf und die Weiße Rose. Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Beiträge zum Widerstand 1933-1945, 1991, 14. (Vortrag, gehalten am 9.10.1991 in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin).